

Verfolgte Christen – auch heute noch!

Nicht alle können sorglos Weihnachten feiern

Der vergangene Herbst war für manche Länder ein Frühling! Gemeint waren damit nicht die frühlingshaften Temperaturen, sondern der arabische Frühling, durch den mehrere Länder Nordafrikas ihre Freiheit wiedererlangt haben, angefangen bei Tunesien, dessen Bevölkerung seinen Präsidenten Ben Ali zum Rücktritt und zur anschliessenden Flucht ins Ausland zwang bis zu Ägypten, wo das langjährige Staatsoberhaupt Husni Mubarak abgesetzt und vor Gericht gestellt wurde. Weitere Länder folgten, wie der Jemen und schliesslich fand auch die Despotenherrschaft von Gaddafi ihr Ende. In Syrien dauern die Aufstände noch an, doch wird sich der dortige Herrscher al-Assad wohl nicht mehr lange halten können.

Unterdrückte Christen

Der demokratische Wandel, der in diesen Ländern eingesetzt hatte, wurde von der internationalen Gemeinschaft allgemein begrüsst, und er gab Hoffnung auf eine bessere Zukunft, in der alle Rassen, Völker und Religionen friedlich zusammenleben können. Leider zeigt es sich aber bereits heute, dass sich diese Hoffnung auf Gleichheit aller Menschen nur auf den muslimischen Bevölkerungsteil beschränkt und die christlichen Minderheiten, die in diesen Ländern, teils schon seit hunderten von Jahren leben, in Zukunft noch mehr unterdrückt und zur Aufgabe ihrer Religion genötigt werden. Darauf haben in den vergangenen Wochen mehrere christliche Kirchenvertreter aus diesen Ländern hingewiesen.

Syrien

Am Montag hielt der syrisch-orthodoxe Bischof Emmanuel Aydin im Wiener Stephansdom die Predigt beim Gottesdienst für verfolgte Christen. Dabei forderte er mehr Hilfe für verfolgte Christen und das mutige Aufzeigen von Unrecht ohne jede Schönfärberei. Aydin ging in seiner Predigt vor allem auf die bedrängte Situation der orientalischen Christen ein. Der ursächliche Grund für die Unterdrückung der Christen liege in der Vermischung von Politik und Religion im Islam, so Aydin. Stimmen, die eine Lösung der Probleme der Christen in islamischen Ländern im Dialog sehen, hielt Aydin für naiv: „Die Gegenseite akzeptiert uns nicht als ebenbürtige Dialogpartner. Wir gelten als Ungläubige und damit letztlich als Staatsfeinde und Agenten des Westens“. Diese Haltung sei derzeit wieder stark im Zunehmen, so Aydin; auch in einem laizistischen Land wie der Türkei. Er sei betroffen, so der Bischof, dass dies im Westen viele Menschen nicht verstehen würden oder wollten.

Irak

Auch die Situation der Christen im Irak ist nicht einfach. Seit dem Einmarsch der "Koalition der Willigen" in den Irak im Jahr 2003 waren die Christen zwischen die Fronten eines blutigen Bürgerkriegs zwischen sunnitischen und schiitischen Milizen geraten. Kirchenvertreter hatten dabei stets betont, dass sie sich in diesem Konflikt als neutrale Vermittler sehen und mit ganzer Kraft an einem friedlichen demokratischen Irak mitarbeiten wollen. Dennoch kommt es im Land immer wieder zu Terroranschlägen auf christliche Einrichtungen, wie Schulen und Kirchen. Aus Angst verlassen viele Christen ihre Heimat. Doch die Regierung nimmt die Sorgen der Christen nicht ernst. Zu den vielen Bedrohungen des Landes kommt ein religiöser Fanatismus hinzu.

Ägypten

Der Erfolg der Islamisten bei den Wahlen in Ägypten ist für Pater Greiche, Sprecher der ägyptischen katholischen Kirche „eine grosse Überraschung und ein Grund, alarmiert zu sein – und zwar nicht nur für Christen, sondern auch für moderate Moslems.“ Er warnte: "Die Salafisten sprechen offen darüber, den Tourismus zu verbieten und Frauen die Ganzkörperverschleierung gesetzlich vorzuschreiben." Sie sähen Christen und gemässigte Muslime als "Ungläubige" an und träten für eine scharfe Umsetzung der Scharia ein. Pater Greiche erinnerte daran, dass die Salafisten allein in diesem Jahr für mehrere Angriffe auf christliche Kirche verantwortlich seien. "Sie verlangen von uns Christen, dass wir in den Westen fliehen und sprechen von Ägypten, als wäre es ein rein muslimisches Land, obwohl hier bis zu 13 Millionen Christen leben.“ Kardinal Antonios Naguib, koptisch-katholischer Patriarch von Alexandria unterstrich, dass ein wichtiger Aspekt die Solidarität des Auslands mit den Kirchen in Ägypten sei. Für die Programme der koptisch-katholische Kirche im Sozial- und Bildungsbereich benötige die Kirche weiterhin Unterstützung. Vielleicht wäre das eine Idee für ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk. Ihre Spende zu Weihnachten gibt Christen in Not neue Hoffnung. Spenden können gesandt werden an:

*Kirche in Not, Cysatstrasse 6,
6000 Luzern 5, Telefon 041 410
46 70, PC 60-17200-9.*



KID/pm

News aus Kirche und Welt

Anbetungsstunde in St. Jodern

Am Mittwoch, 14. Dezember findet um 19.30 Uhr in der Hauskapelle des Bildungshauses St. Jodern in Visp wiederum eine Anbetungsstunde vor dem ausgesetzten Allerheiligsten statt. Dazu sind alle Gläubigen aus dem Oberwallis eingeladen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Exerzitien für Frauen

Vom 9. bis 11. Januar 2012 finden im Bildungshaus St. Jodern in Visp Exerzitien für Frauen statt. Diese stehen unter der Leitung von Prior Daniel Salzgeber vom Simplon-Hospiz und tragen den Titel: „Gott ist Vater und mehr noch, er ist uns auch Mutter“. Wer an diesen Einkehrtagen teilnehmen möchte, soll sich bis am 6. Januar im Bildungshaus in Visp anmelden.

Eine Million Sterne

Am Samstag, 17. Dezember wollen Caritas und Partner mit der Aktion "Eine Million Sterne" ein Zeichen für Solidarität und sozialen Zusammenhalt setzen. Ziel ist es, gemeinsam darauf hinzuweisen, dass es auch in unserem Land viele Menschen gibt, die auf Hilfe angewiesen sind. An 102 verschiedenen Orten in der ganzen Schweiz werden an diesem Tag ab 16 Uhr Kerzen angezündet und öffentliche Plätze erleuchtet. Bei der Aktion können alle mitmachen, sei es als Freiwillige oder Besucher vor Ort sowie von zu Hause aus, via www.einemillionsterne.ch, wo man virtuell eine Kerze anzünden kann.

KID/pm